

José Grommes (ProDG)
PDG, 23. Mai 2022

Es gilt das gesprochene Wort!

Dokument 164 (2021-2022) Nr. 4

**RESOLUTIONSVORSCHLAG AN DIE FÖDERALREGIERUNG UND DIE REGIERUNG
DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT ZUR DAUERHAFTEN SENKUNG
DER MEHRWERTSTEUER IM HORECA-SEKTOR. DOKUMENT 180 (202162022)
NRN. 1-6**

Stellungnahme der ProDG-Fraktion

Sehr geehrter Herr Präsident,
Werte Kolleginnen und Kollegen aus Regierung und Parlament

Hertoge van Jan, Carmelit oder Bon Bon waren sicherlich drei Aushängeschilder der belgischen Gastronomie. Diese drei bekannten Sternerestaurants zitiere ich stellvertretend für viele andere Betriebe im Horeca-Sektor, die in den letzten Jahren ihre Pforten geschlossen haben. Neben der „haute cuisine“ traf es im gleichen Maße Restaurants, Hotels, Bars, Brasserien und Cafés von nebenan, die entweder aufgrund fehlender Nachfolger oder, wie es meist der Fall war, wegen wirtschaftlicher Probleme ihren Betrieb eingestellt haben.

In einem am 22.04.2020 von Marie Ghyselings in der Zeitschrift „moustique“ veröffentlichten Artikel mit dem Titel: Pour le secteur Horeca, „les vrais problèmes vont apparaître après le déconfinement“ zitiert die Autorin aus einem offenen Brief seitens einiger der bekanntesten belgischen Köche an die damalige Premierministerin Sophie Wilmès. So machen Peter Goosens (Hof van Cleve), Lionel Rigolet (Comme chez soi) und Pascal Devalkeneer (Chalet de la foret) stellvertretend für viele ihrer Kollegen auf die Wirtschaftskraft des Horeca-Sektors aufmerksam. Ich zitiere und übersetze aus dem Schreiben: „3 Mio Essen pro Tag, 130.000 Arbeitnehmer, 35.000 Selbstständige, 60.000 Unternehmen und ein

jährlicher Umsatz von rund 14 Milliarden Euro schlagen hier zu Buche“. Die Spitzenköche erinnern in ihrem Schreiben daran, dass „sie dem Sektor angehören, der in Belgien die meisten Mehrwertsteuern einbringt, übrigens ist dies mehr als der Finanzsektor, die Post und die Telekommunikationsbetriebe zusammen. Ganz zu schweigen von dem hohen Anteil der Lohnkosten im Verhältnis zum Umsatz“. Zitat ende.

Schon vor der Coronakrise stellten die in Belgien üblichen hohen Lohnnebenkosten große Herausforderungen an den Horeca-Sektor. Die nicht mehr komplette steuerliche Absetzbarkeit der Restaurantrechnungen erbrachte weitere negative Umsatzauswirkungen.

Welche Probleme während der Pandemie den Sektor beeinflusst haben, möchte ich hier an dieser Stelle nicht mehr wiederholen. Diese kenne wir alle zu Genüge.

Ganz zu schweigen von den enormen Schwierigkeiten der Betriebe, die durch die Flutkatastrophe direkt betroffen waren und sind.

Uns ist allen bewusst, dass der Nationalstaat, die Wallonische Region aber auch die Deutschsprachige Gemeinschaft mit verschiedenen Maßnahmen wie sie in der Begründung der Resolution niedergeschrieben sind, dem Horeca-Sektor schon unter die Arme gegriffen haben.

Und dennoch spürt fast jeder Bürger, dass unsere Gastronomiebetriebe, trotz Aufhebung fast aller Corona Einschränkungen, immer noch am Stock gehen. Eine wesentlich reduzierte Speisekarte oder verminderte Öffnungszeiten sind deutliche Indizien bestehender Probleme.

Mögliche Ursachen:

Zum einen sind die finanziellen Verluste der letzten beiden Jahre, die auf vierzig Prozent geschätzt werden, nicht so ohne weiteres zu kompensieren. Viele Unternehmen haben von den Investitionshilfen, die noch im Jahre 2018/2019 angeboten wurden, profitiert, um ihre Betriebe zu renovieren oder gar auszubauen. Während der Krise konnten sie zwar ihre Kredite aussetzen, allerdings sind die Rückzahlungen jetzt längst wieder gestartet. Der Einmannbetrieb hatte beim Neustart vielleicht weniger Probleme, aber welcher Horecabetrieb kommt schon ohne Personal aus? Eine große Anzahl qualifizierter aber auch weniger qualifizierter Mitarbeiter haben den Sektor verlassen. Dies ist leicht nachvollziehbar, weniger Lohn durch fast zwei Jahre bedingter technischer Arbeitslosigkeit, hinzu kommen noch die fehlenden Trinkgeldeinnahmen, veranlassten Köche, Küchenhilfen, Kellner oder Barkeeper sich nach anderen Jobs umzusehen. Zudem machten sie die Erfahrung, in ihrem neuen Job fast das gleiche oder gar noch mehr Geld zu

verdienen ohne jeden Abend, an Wochenden und an Feiertagen arbeiten zu müssen und somit mehr Zeit für ihr Familienleben hatten.

Weitere Gründe für die schwierige Lage im Horeca-Sektor sind zum einen stetig steigende Kosten. Lebensmittel, Getränke und Energiepreise schnellen in die Höhe und werden weitere Preisanpassungen nach sich ziehen.

Hinzu kommt, dass durch die infolge der aktuellen Krise schwindende Kaufkraft immer mehr Menschen auf einen Restaurantbesuch oder auf die Organisation eines Geburtstags- oder Jubiläumstages in einem Horeca-Betrieb verzichten.

Nach verschiedenen Gesprächen mit hiesigen Gastronomen bin ich der Überzeugung, dass eine Mehrwertsteuersenkung auf 6% dem Sektor mehr Luft verschaffen könnte. Zumindest könnten die aktuellen Preise eher eingehalten- und auf Aufschläge der steigenden Energie und Lebensmittelkosten bedingt, verzichtet werden. Die Minderung der Mehrwertsteuer bringt den Betrieben keinen zusätzlichen Gewinn aber, wie gerade erwähnt, könnte durch diese Maßnahme eine zusätzliche Preisexplosion für den Endkunden vermieden werden. Der Besuch eines Horecabetriebes bliebe weiterhin für viele Menschen attraktiv.

Ich halte es auch für gerechtfertigt, diese Anwendung der 6% Mehrwertsteuer Regelung einzuführen und zumindest so lange aufrecht zu erhalten bis der Sektor sich deutlich und nachvollziehbar erholt hat. Hierzu gab es im Ausschuss eine ausgiebige Diskussion.

Neben den bestehenden Unterstützungsmaßnahmen sollen seitens des Föderalstaates neue Ideen ausgearbeitet werden. Nützlich und effektiv wäre sicherlich auch die an die Wallonische Region gestellte Forderung, den Immobilienvorabzug in Krisenzeiten auszusetzen oder zu reduzieren und eine Neuevaluierung des aktuell angewendeten Systems der Berechnung dieser Steuern durchzuführen.

Ich gebe jedoch zu bedenken, dass diese Maßnahmen allein nicht die Wunderwaffen sein werden, sämtliche Probleme zu lösen.

Hotelbesitzer, Restaurateure, Caterer und Cafébetreiber selbst werden sich neu aufstellen und innovativ ihr eigenes Schicksal in die Hand nehmen müssen. Der Staat und die Regionen können und sollen Ihnen bei diesen Bemühungen in einem bestmöglichen Rahmen behilflich sein. Alles können diese Institutionen jedoch nicht regeln und retten, die zu treffenden Maßnahmen sollen verhältnismäßig bleiben. Irgendwoher müssen über kurz oder lang die fehlenden Einnahmen letzten Endes kompensiert werden und neben dem Horeca-Sektor, das wissen wir, gibt es noch manch andere Sektoren, die nach Hilfe schreien.

Im Ausschuss 2 wurde diese Resolution lange und ausführlich diskutiert und ich bin sehr froh, dass am Ende der vorgeschlagene Kompromissvorschlag von fast allen Fraktionen angenommen wurde. Selbstverständlich wird die ProDG Fraktion dieser Resolution zustimmen.

Ich Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Für die ProDG-Fraktion
José Grommes